



Charlie Haden – Die Hohe Kunst des Hinhörens

Am 11. Juli 2014 wurde die Jazzwelt nicht nur ärmer, was angesichts des Todes eines großen Musikers oft beklagt wird, sie wurde vor allem auch kälter. Denn kein anderer Protagonist gab dem modernen Jazz so viel Wärme wie **Charlie Haden** mit dem unverwechselbaren Klang seines Kontrabasses. Von Reiner H. Nitschke.

Kann ein Musiker Free Jazz, Country Musik, Balladen, American Songbook, Filmmusik und Revolutionslieder im Laufe eines bewegten Lebens glaubwürdig und bewegend 'rüberbringen? Obendrein mittels eines Instrumentes, das nicht unbedingt als Leitmotiv gebend selbstverständlich ist. Doch Charlie Haden spielte eben nicht nur mit dem Bass, sondern vor allem mit seinem Herzen. Und dieses war von einem tiefen Humanismus geprägt. Es ließ die vier Saiten des mächtigen Instruments in unvergleichlicher Weise atmen und singen.

Möchte man die Quintessenz von Charlie Hadens Schaffen spüren, so gelingt dies am besten mit „Beyond The Missouri Sky“, jener hymnischen Widmung an seine Heimat, die er mit einem Musiker teilt, der ihm wie kein zweiter nahestand. Pat Metheny wuchs wie Haden in einem Kuhkaff in der weiten Landschaft des Missouri auf. Und er nennt den 18 Jahre älteren Bassisten mit den Country-Wurzeln seinen größten Einfluss. Lauscht man den schwerelosen Gitarren- und Synthieklängen des zeitlos jugendlichen Wuschelkopfs, lässt sich die Seelenverwandtschaft der beiden erahnen.

Ein weiterer kongenialer Musikerfreund über 40 Jahre hinweg war Keith Jarrett, mit dem er erstmals 1967 zusammen mit Paul Motian ein Trio bildete, das öfters durch den Saxophonisten Dewey Redman zum Quartett erweitert wurde, dessen letztes Album „The Survivors Suite“ 1977 bei ECM erschien.

Wenn Charlie Haden den Anker lichtete, brachte er die warmen Töne zum Fliegen

Dazwischen liegen über ein Dutzend überwiegend amerikanische Produktionen und zahlreiche Live-Konzerte, die zum Aufregendsten gehören, was der moderne Jazz zu bieten hat. Stets war Hadens Bass-Spiel der erdende Anker zwischen einem mit Klangschälchen, Rasseln und Glöckchen hantierenden Paul Motian an den Drums und einem oft in Trance versinkenden Jarrett, der das Piano-fixierte Publikum nicht sel-

ten mit seinen Ausflügen auf der Hirtenflöte und dem Sopransaxophon irritierte. Wenn Haden dann den Anker lichtete, brachte er die warmen Töne zum Fliegen und mit ihnen die Gefühlswelt der Zuhörer. Balancierte das Trio/Quartett soeben noch am Rande des Free Jazz, so schwelgte es plötzlich in Erhabenheit. Eine Spezialität Keith Jarretts, der in Haden den wohl besten Zuhörer hatte, der stets genau spürte, wann er die vom Steinway hingehauchten Töne aufgreifen und zum Schweben bringen konnte.

Hadens Markenzeichen war nie die Raserei übers Griffbrett, mit der sich die meisten Bass-Giganten gegen ihre Bandkollegen zu behaupten versuchten, getrieben von der Idee, auch ihr Instrument zum gleichberechtigten Solo-part zu machen. Stattdessen lebt das Haden'sche Spiel vom unvergleichlichen Sound seines von einem französischen Geigenbauer geschaffenen und mit

Darmsaiten bespannten Instruments. Mit seinem kräftigen Puls und meditativen Atem verlieh er der Musik zugleich Schwerkraft und Schwerelosigkeit. Wunderbar nachzuvollziehen auf der ECM-Produktion „Arbour Zena“ aus dem Jahr 1976, auf der er das Bindeglied zwischen Jarretts Piano, Garbareks Saxophon und dem Streichorchester unter Leitung von Mladen Gutesha bildet.

Welch langer Weg vom jodelnden Kleinkind, das zusammen mit The Haden Family Band auftrat und somit schon in jungen Jahren Country Musik inhalierte, zum souveränen Bassflüsterer, großartigen Komponisten und kongenialen Partner der größten Jazzmusiker. Als der 15 Jahre junge Charlie an Kinderlähmung erkrankte, wurde sein Kehlkopf derart in Mitleidenschaft gezogen, dass er als Jodler und Sänger für die Familienband ausfiel, und er sich

Keith Jarrett (links) und Charlie Haden verband eine über 40 Jahre währende Musikerfreundschaft.



Foto: Rose Colavito/ECM

CD-Tipps

The Ornette Coleman Quartet, *This Is Our Music* (1960); Atlantic CD 075678076725 (auch als 180-g-LP)

Ornette Coleman Double Quartet, *Free Jazz: A Collective Improvisation* (1961); Rhino/Warner CD 0081227360924 (auch als 180-g-LP)

Keith Jarrett, *The Treasure Island* (1974); Impulse/Universal CD 0602517967182

Keith Jarrett, *Arbour Zena* (1975); ECM/Universal CD 0042282559227 (auch als 180-g-LP)

Pat Metheny, 80/81 (1980); ECM/Universal 2 CD (auch als 180-g-LP)

Magico, *Carta de Amor* (1981); ECM/Universal CD 0602527890043

Charlie Haden, *The Ballad Of The Fallen* (1982); ECM/Universal CD 042281154621

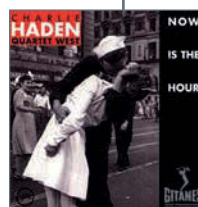
Charlie Haden, *The Montreal Tapes* (1989); Verve/Universal CD 0731452325921

Charlie Haden & Pat Metheny, *Beyond The Missouri Sky* (1996); EmArcy/Universal CD 0600753156384 (auch als 180-g-LP)

Ginger Baker, *Going Back Home* (1994); Atlantic/Warner CD 05678265228

Charlie Haden Quartet West, *Now Is The Hour* (1996); Verve/Universal CD 731452 982728

Keith Jarrett/Charlie Haden, *Last Dance* (2007); ECM/Universal CD 0602537805242



Häutung. Zusammen mit dem Pianisten Alan Broadbent, dem Saxophonisten Ernie Watts und dem Schlagzeuger Billy Higgins (später Larance Marable) begann er eine lange, über zwei Jahrzehnte währende Reise an die Westküste der USA. Inspiriert von Raymond Chandlers Novellen und vom Film Noir zelebrierte das Quartett die Atmosphäre der 30er- und 40er-Jahre, bisweilen begleitet von „Sophisticated Ladys“ wie Shirley Horn, Diana Krall oder Cassandra Wilson.

Parallel dazu kam es immer wieder zu Begegnungen und Produktionen mit Ornette Coleman, so 1994 für das Blue-Note-Album „The Empty Foxhole“, auf dem Ornette Deonardo, der zehnjährige (!) Sohn Colemans, Schlagzeug spielt.

Wie vielseitig und wohl auch abenteuerlustig Haden war, wird besonders an der Zusammenarbeit mit Ginger Baker deutlich, dem Enfant terrible des progressiven Rock-Drummings. Gemeinsam mit dem Gitarristen Bill Frisell entstanden zwei bemerkenswerte Alben. Live gehörte das Trio zu den Highlights Mitte der 90er-Jahre.

Zuletzt war Haden wieder mit seinem „Quartet West“ weltweit unterwegs, bevor er sich vor vier Jahren krankheitsbedingt zurückzog. Die Kinderlähmung hatte ihn eingeholt. Am 11. Juli starb er kurz vor seinem 77. Geburtstag in seinem Haus in Los Angeles. Zurück bleiben Ehefrau und vier Kinder und ein gewaltiges Vermächtnis, das noch Generationen von Musikern und Musikliebhabern beschäftigen wird.

„Charlie und ich sind von Schönheit besessen“, versuchte Keith Jarrett die Magie ihres intimen Zusammentreffens im Jahre 2007 zu erklären. Ergebnis sind die zwei bei ECM erschienenen CDs „Jasmine“ und „Last Dance“. Letztere erst kürzlich lanciert. Unter einem Titel, der – so muss man es aus heutiger Sicht sagen – prophetisch war. Es wird sicher noch viele posthume Veröffentlichungen geben, aber der letzte Tanz mit Keith Jarrett wird als Charlie Hadens Vermächtnis in Erinnerung bleiben. ■

daher verschiedensten Instrumenten widmete. Als sein Vater mit ihm nach Omaha reiste, um Charlie Parker und Lester Young zu hören, war dies für ihn eine Offenbarung und seine Zukunft vorgezeichnet. Mit 19 Jahren wendete er sich endgültig dem Jazz zu, ging nach Los Angeles, um bei dem damals angesagten Bassisten Red Mitchell zu lernen, der ihn schließlich mit Ornette Coleman zusammenbrachte. Dem heftig umstrittenen Saxophonisten folgte er 1959 nach New York, wo das Quartett bestehend aus dem Trompeter Don Cherry, dem Schlagzeuger Billy Higgins, Coleman und Haden im „Five Spot Café“ im East Village für Furore sorgte.

Die noch in Hollywood produzierte LP hatte das recht unbescheidene Motto „Change Of The Century“. Es folgten zwei weitere Alben mit nicht weniger selbstbewussten Titeln. „This Is Our Music“ mit einem Foto der vier aufmüpfig schauenden Protagonisten und „Free Jazz“, dessen Cover programmatisch von einem Dripping-Gemälde Jackson Pollocks geziert wurde. Die Platte ist mittlerweile Legende, weil auf ihr zwei Bands gleichzeitig – und dies nicht immer sehr harmonisch – mit- und gegeneinander musizieren. Charlie Haden übrigens im rechten Stereo-Kanal, sein Zimmergenosse aus Los Angeles, der Bassist Scott LaFaro, im linken.

So ganz spurlos ging die experimentelle New Yorker Phase offensichtlich nicht an den Musikern vorbei. Manche,

darunter auch Haden, landeten an der Nadel. Es sollte einige Jahre dauern, bis er sein Drogenproblem wieder im Griff hatte. Doch dann meldete er sich mit Vehemenz zurück. Rassenkrawalle und Vietnam-Demonstrationen hatten ihn derart politisiert, dass er neben seinem Engagement im Keith Jarrett-Trio das Projekt „Liberation Music Orchestra“ zusammen mit Carla Bley inszenierte, dessen Diktion mehr an Kurt Weill denn am zeitgenössischen Jazz orientiert war, und mit dem er munter dem Revolutionslied frönte. In diesen Kontext gehört auch die Jazzoper „Escalator Over The Hill“ von 1971.

Im selben Jahr trat Haden zusammen mit Coleman in Portugal auf, das damals noch unter der faschistischen Diktatur Caetanos litt und sich in Angola und Mocambique als brutale Kolonialmacht gerierte. Haden widmete unter dem Beifall des jungen Publikums seinen „Song For Che“ den schwarzen Befreiungsbewegungen in den portugiesischen Kolonien. Am nächsten Tag wurde er am Flughafen Lissabon vom Geheimdienst verhaftet und erst nach Intervention der US-Botschaft freigelassen. Auf dem 1976 bei Impulse veröffentlichten Album „Closeness“ erinnert er im Duett mit Paul Motian mit „For A Free Portugal“ an dieses denkwürdige Ereignis.

Mitte der Achtziger folgte auf Anrechnung seiner zweiten Ehefrau Ruth Cameron mit dem „Quartet West“ eine erneute